

wandte sich dann aber dem Theater zu und betrat am 19. 10. 1868 als Prinz in „Emilia Galotti“ in Ried (O.Ö.) erstmals die Bühne. Nach einer mehrjährigen Militärdienstzeit trat L. an zahlreichen Bühnen Bayerns und Österr. auf; von Straubing kam er über Bozen und Meran, Inngolstadt, Augsburg, Innsbruck, Laibach, Ödenburg, Karlsbad und Olmütz 1880 als jugendlicher Charakterkomiker an das Carl-Schultze-Theater nach Hamburg und 1881 als 1. Charakterkomiker und Regisseur an das Dt. Hoftheater in St. Petersburg. 1882 wurde er als Schauspieler, Sänger und Regisseur an das Landestheater in Linz engagiert, wo er kom. Gesangs- und Charakterrollen sowie humorist. Väter spielte und 1884–91 die Dion. innehatte. Während dieser Jahre spielte L. mit seinem Linzer Ensemble zeitweise auch in Wels, Steyr, Salzburg, Bad Ischl, Gmunden und Reichenhall. 1888 führte er auf eigene Kosten die elektr. Beleuchtung im Linzer Landestheater ein, das unter seiner Leitung zu einer der führenden österr. Provinzbühnen wurde. Nach einer erfolgreichen Operettentournee nach Amsterdam (1890/91) übernahm L. die Dion. des Marienbader Sommertheaters, das er über 30 Jahre lang leitete. 1900–03 war er außerdem Dir. des Innsbrucker, 1905–09 des Regensburger und 1910/11 des Meraner Stadttheaters. Zuletzt lebte L. in Linz, wo er aushilfsweise im Mai und Juni 1925 noch einmal die Dions.-Geschäfte des Linzer Landestheaters führte. L. war verheiratet mit der Schauspielerin Julie L. (\* um 1860 in Preßburg), die in Linz (1882–89) 1. muntere und naive Liebhaberinnen spielte, 1889/90 am Volkstheater in Wien, 1891–93 beim „Münchner Ensemble“ und ab 1893 am Raimund-Theater in Wien engagiert war.

L.: *Linzer Volksbl.* vom 28. 11. 1915; *Marienbader Ztg.* vom 28., 29. 1. und 5. 9. ff. 1920; (*Linzer*) *Tagespost* vom 24., *Linzer Tagbl.* vom 25. 8. 1933; *Neuer Theater Almanach*, 1895, S. 160 und 1910, S. 152; *Dt. Bühnenjhb.*, 1920, S. 136; *Kulturchronik* 2, 1958; Eisenberg; O. G. Flügel, *Biograph. Bühnenlex. der dt. Theater*, 1892; Kosch, *Theaterlex.; Katalog der Porträtsmgl.*; Kosch, *Das kath. Deutschland*; R. Lampl, *140 Jahre Linzer Landestheater*, in: *Erbe und Sendung*, 1943; H. Wimmer, *Das Linzer Landestheater*, 1958; O. Wessely, *Musik in O.Ö.*, 1951, S. 39. (Futter)

Lasocki Zygmunt, Historiker, Politiker und Diplomat. \* Krakau, 16. 12. 1867; † Krakau, 17. 2. 1948. Stud. an der Univ. Krakau Jus; Gutsbesitzer, Präs. des Bezirksamtes in Tarnobrzeg, 1907 Mitgl. der Poln. Volkspartei, 1912–17 Reichsratsabg. für die Bez. Tarnobrzeg und Rozwadów.

Während des Ersten Weltkrieges erwarb er sich große Verdienste um die galiz. Flüchtlinge u. a. in Chotzen, 1918 Sekretär der Liquidations-Komm., 1919–21 und 1923–26 poln. Gesandter in Prag. L. war Anhänger der rechtsgerichteten Tendenzen in der Partei „Piast“ und unterstützte ihren Anschluß an die Nationaldemokratie. I. R. widmete er sich hist. Forschungen.

W.: *List otwarty starosty L. w obronie przed zarzutami przeciwników politycznych (Offener Brief des Präs. des Bezirksamtes L. zur Verteidigung gegen die Vorwürfe der polit. Gegner)*, 1907; *Un diplomate polonais au Congrès d'Arras en 1435*, 1928; *Polacy w austriackich obozach barakowych dla uchodźców i internowanych (Polen in den österr. Barackenlagern für Flüchtlinge und Internierte)*, 1929; *Doleżanie Zaozdrańscy (Der Stamm der Tolensani jenseits der Oder)*, 1930; *Polskie Stronictwo Ludowe w czasie wojny światowej (Die Poln. Volkspartei während des Weltkrieges)*, 1937; *Wawel czy Wolczyn (W. oder W.)*, 1938; etc.

L.: *J. Czech, Kalendarz Krakowski*, 1912, S. 101, 1913, S. 89, 1914, S. 113, 1917, S. 97; *F. Freund, Das österr. Abgeordnetenhaus. Ein biograph. statist. Hdb.* 1911–17, 1911, S. 484; *Ilustrowana Enc. Trzaski, Everta i Michalskiego*, Bd. 3, 1926; *Wielka Ilustrowana Enc. Gutenberga*, Bd. 8; *M. Bobrzyński, Z moich pamiętników (Aus meinen Erinnerungen)*, 1957; *Rocznik Biblioteki PAN w Krakowie*, Jg. 13, 1968, S. 141–68. (Homola)

Lassel Matthias, Ophthalmologe.

\* Kronstadt (Braşov, Siebenbürgen), 16. 11. 1760; † ebenda, 23. 6. 1834. Sohn eines Handwerkers; stud. an den Univ. in Wien, Göttingen und Erlangen, Mr.chir. und der Okulistik. Als Okulist von europ. Ruf wurde er öfters nach Galizien, Schlesien, Mähren und in die rumän. Fürstentümer berufen. Ab 1792 wirkte er in seiner Heimatstadt.

L.: *V. Bologna, Ärzte und Gesundheitswesen bei den Siebenbürger Sachsen im 18. und zu Beginn des 19. Jh.*, in: *Forschungen zur Volks- und Landeskd.*, n. 7/2, 1964, S. 62 ff. (Göblner)

Lassel Rudolf, Musikpädagoge und Komponist. \* Kronstadt (Braşov, Siebenbürgen), 15. 3. 1861; † ebenda, 18. 1. 1918. Stud. ab 1880 an der Univ. Leipzig Phil. und Theol., dann am Konservatorium Musik. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wirkte L. als Gesanglehrer an der evang. Elementarschule für Knaben in Kronstadt. 1885–87 war er in Bistritz als Musiklehrer am Gymn. und am Seminar (Lehrerbildungsanstalt) sowie als Chormeister des dortigen Gesangver. tätig. Ab 1887 entfaltete er wieder in seiner Heimatstadt eine reiche Tätigkeit als Musikdir. Er wirkte als Organist an der evang. Kirche, als Musiklehrer am Gymn. und am Seminar, als Leiter des evang. Kirchenmusikver. und vorübergehend auch als